

# Die verkaufte Würde

Die Zustände in Fabriken des Globalen Südens stehen in der Kritik. Doch wie steht es um die Arbeitsbedingungen hierzulande? Ein Seelsorger berichtet



**Herr Herrmann, Sie kümmern sich als Seelsorger um Migranten, die unter ausbeuterischer Arbeit leiden. Wie relevant ist das Thema hierzulande?**

Die Zahl der Migrantinnen und Migranten, die aufgrund von Zuwanderung, Entsendung oder Flucht in Baden-Württemberg arbeiten, ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Ein Teil dieser Arbeitsmigranten arbeitet unter äußerst prekären Bedingungen, beispielsweise in der sogenannten „24-Stunden-Pflege“, der Landwirtschaft und der fleischverarbeitenden Industrie, auf dem Bau oder im Transport- und Logistikbereich. Fehlende Sprach- und Rechtskenntnisse und häufig eine massive Abhängigkeit von Arbeitgebern oder Vermittlungsagenturen macht diese Gruppe besonders leicht zu Opfern von Arbeitsausbeutung.

**Mit welchen Problemen wenden sich die betroffenen Menschen an Sie?**

Häufige Problemlagen sind der Vorenthalt von Lohn, nicht bezahlte

Überstunden bzw. die bewusst inkorrekte Erfassung von Arbeitszeiten, aber auch unverhältnismäßige Abzüge für Miete und Verpflegung. Ein weiteres Problem stellt die Koppelung von Arbeitsverhältnis und Unterkunft dar. Ein Beispiel aus dem vergangenen Jahr: Einem Arbeitnehmer aus Polen, der für ein Werkvertragsunternehmen in einem großen baden-württembergischen Schlachthof gearbeitet hatte, wurde umgehend das Arbeitsverhältnis und die Unterkunft gekündigt, als er bei seinem Arbeitgeber über Monate nicht bezahlte Arbeitsstunden geltend machte. Ohne Angehörige vor Ort und ohne ausreichend finanzielle Mittel sah er sich gezwungen, entweder unverrichteter Dinge wieder in sein Heimatland zurückzukehren oder in Deutschland der Obdachlosigkeit ausgesetzt zu sein. Solche Abhängigkeitsverhältnisse führen dazu, dass sich von Arbeitsausbeutung Betroffene nur selten oder erst am Ende des Arbeitsverhältnisses gegen widerfahrenes Unrecht wehren und die Situationen, von denen wir Kenntnis erhalten, nur die Spitze des Eisbergs darstellen.

**Wie können Sie helfen?**

In enger Kooperation mit unseren Projektpartnern „Faire Mobilität“ oder „mira“, die über muttersprachliche Sprachkenntnisse verfügen, nehmen wir die von den Betroffenen geschilderten Fallkonstellationen auf und gehen - sofern wir entsprechende Vollmachten erhalten - in die außergerichtliche Geltendmachung der Ansprüche. Führt das nicht zum Erfolg, unterstützen wir die Betroffenen beim Gang vor Gericht. Das ist ein beschwerlicher und langwieriger Weg. Ohne gewerkschaftlichen Rechtsschutz bleibt nur der Weg über Prozesskostenbeihilfe. Am Ende steht häufig ein Vergleich, die Klagen

bekommen damit nur einen Teil ihrer tatsächlichen Ansprüche zugesprochen. Viele scheuen diesen Weg. Bei den meisten ausgebeuteten Arbeitsmigranten bleibt letztlich ein zermürbendes Gefühl von Machtlosigkeit, Demütigung und massiver Enttäuschung zurück.

Deshalb ist uns neben der arbeitsrechtlichen Unterstützung und menschlichen Begleitung der Ratsuchenden die politische und gesellschaftliche Lobbyarbeit sehr wichtig. Denn in einem Staat, der die Menschenwürde als ersten Artikel in der Verfassung verankert hat, ist es inakzeptabel, dass Menschen aufgrund schwieriger wirtschaftlichen oder politischen Situationen in ihren Herkunftsländern zur (Arbeits-) Migration gezwungen werden, sich dann aber in teilweise erheblichen ausbeuterischen Lebenssituationen wiederfinden und sich weitgehend selber überlassen bleiben.

**Was sollte diesbezüglich strukturell verändert werden?**

Länder wie die Niederlande oder Frankreich haben die Möglichkeit geschaffen, dass Gewerkschaften Unternehmen, die z. B. gegen den Mindestlohn verstoßen, stellvertretend für die Betroffenen verklagen können. Ein solches Verbandsklagerecht für Gewerkschaften oder Fachberatungsstellen würde uns sehr helfen. Ein weiteres Problem stellt die Beweislast der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit dar, die der Arbeitnehmer nachweisen muss. Eine manipulationssichere Dokumentationspflicht durch die Arbeitgeber, wie jüngst im Arbeitsschutzkontrollgesetz für die Fleischwirtschaft verpflichtend gemacht, könnte den „Stundenklau“ z. B. auf dem Bau, wo die Arbeitsstunde nach Aussage eines Gewerkschaftlers oft „90 Minuten“ beträgt, eingrenzen.



In der Landwirtschaft werden migrantische Arbeitskräfte gebraucht. Doch ihre Rechte können sie oftmals nicht einfordern.

Ein Drittes: In einigen europäischen Ländern unterstützen die Kontrollbehörden Arbeitnehmer durch Weitergabe prozessrelevanter Informationen. Auch ein höherer Kontrolldruck auf für Arbeitsausbeutung besonders anfällige Branchen wäre hilfreich.

**Können Sie von einem ermutigenden Beispiel erzählen?**

Mich fasziniert der erfolgreiche Kampf afrikanischer Erntehelfer

um Recht und Würde in Süditalien gegen das dortige ausbeuterische Prinzip durch von der Mafia kontrollierte „Vorarbeiter“. Milo Rau hat dazu einen beeindruckenden Film mit dem Titel „Das neue Evangelium“ gedreht. Ein anderes Beispiel: Jüngst haben sich 24 georgische Saisonkräfte auf einem Erdbeerhof nahe Friedrichshafen gegen unhaltbare Wohnbedingungen in den Containern und die miserablen Arbeitsbedingungen zur Wehr gesetzt. Das

hat für Aufruhr bis Georgien und im Bundesministerium für Arbeit und Soziales gesorgt. Wenn von Ausbeutung Betroffene und Beratungsstellen an einem Strang ziehen, kann unlauteren Arbeitgebern die Stirn geboten werden.

*Pfarrer Wolfgang Herrmann leitet den Fachbereich Kirche und Arbeitswelt – Betriebsseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ein Schwerpunkt der Betriebsseelsorge ist das Thema „Arbeitsmigration und Bekämpfung von Arbeitsausbeutung“*



**Ausstellung: gesichtslos – Frauen in der Prostitution**

Trotz des Prostituiertenschutzgesetzes führen die meisten Frauen, die in der Prostitution arbeiten, ein Leben abseits der sozialen Wahrnehmung. Nur wenigen ge-



lingt der Ausstieg. Das Projekt „gesichtslos – Frauen in der Prostitution“ möchte die oftmals prekären Lebens- und Arbeitswelten von Prostituierten in Deutschland sichtbar machen. Die Ausstellung im Reiss-Engelhorn-Museum, Mannheim, zeigt Fotos und Erfahrungsberichte vom 14.11.2021 bis 20.2.2022.